

# „Schnee von gestern“ – Rauminstallation von Doris Gerhard Finissage-Gottesdienst am 17. Stg. n. Trinitatis,

dem 14. September 2008 um 10.00 Uhr  
in der Christuskirche Düren

*Cornelia Kenke* (liturgische Texte)

*Dirk Chr. Siedler* (Predigt)

## **Psalm 89**

Ich will singen von der Gnade Gottes ewiglich und seine Treue will ich verkünden mit meinem Mund für und für.

Ich will sprechen: Ja, Gott hat seine Gnade und Treue sicher im Himmel befestigt für alle Zeiten. So hattest Du, Gott, es schon den Müttern und Vätern unseres Glaubens geschworen: David hast du auserwählt und einen Bund mit ihm geschlossen. Und DU sprachst zu ihm: „Ich will dir und deinen Nachkommen festen Grund geben und deinen Thron wunderbar erbauen, so dass man sich zu allen Zeiten auf den Bund berufen darf, den ich mit Dir geschlossen habe. Wenn nun aber Deine Söhne und Töchter meine Verheißungen missachten werden und meine guten Gebote verlassen, so will ich sie zurechtweisen, doch meine Gnade werde ich nicht von ihnen wenden und meine Treue nicht brechen. Denn ich habe es einst bei meiner Heiligkeit geschworen.“

Wie lange noch, Gott, willst Du Dich vor mir verbergen; wie lange willst Du verbergen, dass DU Deine Schöpfung nicht verlassen hast und Deine Gnade und Treue ihr ewiglich innewohnt.

Gedenke doch, wie kurz mein Leben ist, wie vergänglich Du alle Menschen geschaffen hast. Wo ist deine Gnade von einst, die Du David geschworen hast in deiner Treue?

Ich will singen von der Gnade Gottes immer und immer und seine Treue will ich verkünden mit meinem Mund für und für.

## **Schuldbekennnis**

Wir sind die Generation ohne Ideale.

Wir sind die Generation der Macher  
ohne Moral und ohne Skrupel.

Wir sind die Generation,  
die sich ausgeliefert hat an seelenlose Sachzwänge.

Wir sind die Generation,  
die der Zukunft gnadenlos ihre Zukunft nimmt.

Wir sind die Generation, die zu aufgeklärt ist,  
um ohne Hintergedanken zu glauben.

Wir sind die Generation,  
die sich sehnsüchtig verzehrt nach Idealen,  
nach einer weltweiten Moral.

Wir sind die Generation, die verzweifelt glaubt und hofft,  
dass es eine selbstlose Liebe gibt.

Du Gott der Liebe, sei nicht fern und erbarme dich unser!

## **Gnadenzusage**

So spricht der barmherzige Gott: „Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“

## **Kollektengebet**

Lieber himmlischer Vater,  
schicke uns eine freundliche Botschaft von Dir,  
wenn wir uns verlassen fühlen.

Schicke uns deinen Frieden,  
wenn wir voller Angst und Schrecken sind.

Schicke uns deine Zukunft,  
wenn alles so aussichtslos erscheint.  
Schicke uns deine Auferstehung, wenn wir sterben müssen.  
Und lass Deine Liebe himmlischer Bote sein zwischen unserer Welt und Deiner Ewigkeit.  
Amen

### *Schriftlesung*

2. Mose 20,1-17 (Die zehn Gebote)

### *Orgelmusik*

J.S. Bach, Dies sind die Heiligen Zehn Gebot

### *Predigt*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Schnee von gestern“ heißt die Rauminstallation, die uns in den letzten Wochen in Gottesdiensten, bei Trauerfeiern, Trauungen, Taufen und anderen Veranstaltungen hier in der Christuskirche begleitet hat. „Schnee von gestern“: zusammengeknülltes Zeitungspapier – nichts ist älter als die Zeitung von heute, sagt man so. Informationen – schon längst überholt; Medien beeinflussen die Ereignisse über die sie berichten; Emails und Internet lassen uns ständig „online“ sein, wie es Jugendliche in unserer Gemeinde hier darstellten. Medien also allüberall.

Auch die Religionen bedienen sich zahlreicher Medien, um ihre Vorstellungen zu vermitteln. Ich will nun aber nicht darüber nachdenken, dass auch die Kirchen im Internet präsent sind: Papstmessen als Video-Stream oder Chat-Seelsorge, sondern ich will auf Spurensuche gehen nach den Medien, die nicht in die Beliebigkeit führen, sondern uns mit den Lebenskräften verbinden! Das Wort „Medium“ bezeichnet von seinem Ursprung her das, was „in der Mitte“ steht, was etwas „vermittelt“. Wenn es um Medien und Religion geht, dann geht es um die Frage, welche „Medien“ vermitteln nicht nur Informationen, dieses oder jenes Beliebige. In den Religionen geht es um mehr: um die Vermittlung von „Heil“ vermitteln: Heilung, ein heilvolles Leben, oder etwas zurückhaltender: ein gelingendes Leben.

Das zentrale Medium für uns Christinnen und Christen liegt in unserer Kirche in jedem Gottesdienst im Mittelpunkt auf unserem Abendmahlstisch: die Bibel, und zwar „die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments“ wie es so schön altmodisch auf dem Titelblatt mancher Bibelausgaben steht. Diese Überschrift zeigt schon an, dass es mindestens zwei verschiedene Traditionen gibt. Im Konfirmandenunterricht stellen wir die Bücher der Bibel als eine „Bibliothek“ dar, also als eine Zusammenstellung ganz vieler Bücher und Briefe, die über einen großen Zeitraum von über 1.300 Jahren entstanden sind. Diese Schriftzeugnisse, in denen Menschen ihre Erfahrungen, ihre persönlichen und gemeinschaftliche Geschichte mit Gott niedergeschrieben hat, waren schon in ihrer Entstehungszeit etwas so kostbares, dass man diese Texte weitest möglich erhielt und von Generation zu Generation weitergab und abschrieb und sogar Fehler weiter abschrieb, um diesen Text zu erhalten. Dies schloss aber nicht aus, dass man die Texte, die weitergegeben wurden, neu kombinierte, neu anordnete, dass man sich auf ältere Texte bezog, sie zitierte und abwandelte. So wurde die neuere Geschichte, der aktuelle Weg mit Gott in die Geschichte der früheren Generationen hineingeschrieben, und die vergangene Geschichte auf die Gegenwart bezogen. Die biblische Überlieferung ist so treu zu ihren Texten, dass sie auch widersprüchliches neben einander stehen lässt und so einen Sachverhalt aus unterschiedlichen Perspektiven beschreiben.

Wer sich die Texte genauer anschaut wird sehen, dass die Neukombination und Weiterverarbeitung der Texte dem Interesse folgt, die Geschehnisse der Vergangenheit in einer bestimmten Weise zu deuten und diese als die „offizielle“ oder allgemein verbindliche Deutung durchzusetzen. Aber die anderen abweichenden Darstellungen werden dadurch nicht zum „Schnee von gestern“. Sie werden weitergegeben. Was einmal Geschichte und Gegenwart deuten und in Beziehung zu Gott setzen konnte behält Bedeutsamkeit und wird weitertradiert. Vielleicht kann es zu anderer Zeit an anderem

Ort wieder in eine Situation hineinsprechen und das richtige Wort werden. Dies ist nun der beständige Versuch der Predigt, den Bedeutungsgehalt eines Textes in eine bestimmte Situation hinein freizulegen und mit den verschiedenen Lebenszusammenhängen der Hörenden zu verknüpfen. Jede Predigt, jedes Gespräch über einen biblischen Text setzt diese Traditionsgeschichte fort und zieht die Linien bis in unsere Gegenwart und unser persönliches Leben.

Welche Medien werden in der Bibel benannt, die gelingendes Leben – Heil – ermöglichen, oder in anderen Worten: die uns Ideale vermitteln für die es sich lohnt einzutreten; Werte, nach denen wir und andere miteinander auskommen können oder eine Moral, die nicht bevormundet, sondern Lebensräume für alle eröffnet? Wir haben in der Schriftlesung von einem Medium gehört: „steinerne Tafeln“, in ihnen eingeschlagen „zehn Gebote“. Zehn Gebote, die das Zusammenleben der Menschen regeln und so allen Menschen gleichermaßen, Freiräume eröffnen für ihr Leben. Wer die Beziehung zu Gott seinem Leben zugrunde legt, wer mit seinen Sinnen Gottes Liebe und Zuwendung, seine Schöpferkraft wahrnimmt und aufnimmt, der wird leben ohne anderen Möglichkeiten des Lebens zu nehmen: „Du wirst ...“ Hier werden die zehn Gebote zum Medium des Willens Gottes, zum Medium dafür wie wir heilvoll für uns selbst und für andere leben können. Dieser Text wurde so wichtig, dass er ein ständiger Bezugspunkt blieb. Die zehn Gebote als die Ordnung, die die Menschen als von Gott gesetzt anerkannten, wurde den Menschen so heilig, dass sie die Tafeln in einer extra Lade aufbewahrten, als ein steinernes Dokument des Bundes, den Gott mit seinem Volk Israel geschlossen hat. Diese Lade begleitete Israel über Generationen – so jedenfalls das Bild, das uns die Bibel geben möchte. Wie das mit so manchen liturgischen Geräten ist; irgendwann gerät ihre Funktion in Vergessenheit, sie werden in irgendeine Ecke gestellt und niemand erinnert sich mehr an ihre Geschichte. Kaum zu glauben, aber so ist es auch der Bundeslade ergangen: Jahrhunderte später findet sie sich angeblich in Galiläa in einem Ort namens Baala. Dieser Name schon dürfte beim damaligen Hörer des Textes Aufmerksamkeit erzeugt haben: Die „Lade Gottes“ also in einem Ort, der sich nach dem Götzen „Baal“ „Baala“ nennt? Die Lade Gottes bei Menschen, die nicht den Gott Israels, sondern Baal verehren? Hier kann nun David dargestellt werden als ein König, der Ordnung schafft, der religiöse und politische Sphäre wieder zusammenfügt, oder andersherum: Nachdem David Israel militärisch zu großer politischer Macht geführt hat, braucht er nun als gemeinsame ideologische Klammer noch etwas Religion. Er erinnert sich dieser alten „Lade“ und spannt den weiten Bogen von seinen militärischen Erfolgen hin zu den Gründungsgeschichten Israels als deren Symbol die Lade angeblich noch vorhanden ist, und in der früher einmal die Gebotstafeln aufbewahrt wurden.

Davon berichtet die Bibel in 2. Samuel 6,1-2.4-5.13-15.17-18:

*Und David sammelte abermals die ganze junge Mannschaft in Israel, dreißigtausend Mann, und machte sich auf und zog mit dem ganzen Volk, das bei ihm war, nach Baala in Juda, um die Lade Gottes von dort heraufzuholen; diese ist genannt nach dem Namen des HERRN Zebaoth, der über den Cherubim thront. Und als sie ihn mit der Lade Gottes aus dem Hause Abinadabs führten, der auf dem Hügel wohnte, und Achjo vor der Lade herging, tanzten David und ganz Israel vor dem HERRN her mit aller Macht im Reigen, mit Liedern, mit Harfen und Psaltern und Pauken und Schellen und Zimbeln.*

*Und als die Träger mit der Lade des HERRN sechs Schritte gegangen waren, opferte man einen Stier und ein fettes Kalb. Und David tanzte mit aller Macht vor dem HERRN her und war umgürtet mit einem leinenen Priesterschurz. Und David mit dem ganzen Hause Israel führte die Lade des HERRN herauf mit Jauchzen und Posaunenschall.*

*Als sie die Lade des HERRN hineinbrachten, stellten sie sie an ihren Platz mitten in dem Zelt, das David für sie aufgeschlagen hatte. Und David opferte Brandopfer und Dankopfer vor dem HERRN. Und als David die Brandopfer und Dankopfer beendet hatte, segnete er das Volk in dem Namen des HERRN Zebaoth.*

Auch diese verkürzte Variante des Textes aus dem zweiten Samuelbuch zeigt wie David das Medium „Lade“ und die sich daran anschließenden religiösen Traditionen und vor allem Gefühle nutzt, um sie mit seinen militärischen Erfolgen zu verbinden und seine Königsherrschaft religiös zu legi-

timieren und zu untermauern. Nicht ohne Grund sehen auch wir heute noch, 3.000 Jahre später, in David den Mustertypen des weisen und gerechten Königs. Dass er auch vor Vergewaltigung, Gewalt und Kriegen nicht zurückschreckte, konnte aus der Bibel nie getilgt werden. So wurde David zu so etwas wie ein zweiter Mose, einem Medium zwischen Gott und seinem Volk. Unser Text beschreibt ausdrücklich, dass er eben nicht nur König sondern auch Priester war, wenn er opfert und tanzt und den „Priesterschurz“ trägt.

Vielleicht haben Sie die Bibel schon einmal ganz genau durchgeblättert und sich gewundert, dass nicht nur die Samuel- und Königebücher über die Zeit der Könige in Israel und Juda berichten, sondern dass es da noch zwei Chronikbücher gibt. Tatsächlich: Es hat später den Versuch gegeben, die ganze Zeit der israelischen Könige nach einem einheitlichen Kriterium zu beurteilen: Welche Könige waren besonders fromm und welche nicht. So sollte deutlich werden, sich Gottes Gerechtigkeit in dieser Welt durch die Herrschaft der Könige verwirklicht würde oder nicht. Das wird sehr ausführlich im ersten Chronikbuch berichtet, in den Kapp. 13-16, indem andere überlieferte Texte wie z.B. Psalmen zitiert werden.

An diesem – zugegebenermaßen – komplexen Beispiel möchte ich zeigen, dass die Bibel selbst eine vielschichtige mediale Vermittlung von Gedanken und Deutungen darstellt – und dass dies schon immer an der Schnittstelle des politisch-gesellschaftlichen Bereichs zum religiösen Bereich seinen Ort hatte. Diese Geschichte zeigt, wie gewissermaßen Medium um Medium, Mittler um Mittler angeordnet wird, um an die Kraft- und Lebensquelle anzuknüpfen: zuerst die zehn Gebote, dann die Tafeln, die Bundeslade, Jerusalem, der Tempel bis hin zur Vergegenwärtigung Gottes in Jesus Christus.

Die Medien unserer Zeit vermitteln Informationen und tausend andere Dinge, davon vieles, was wir nicht brauchen. Dem Medium „Bibel“ geht es um die Vermittlung von „Heil“ oder – anders gesagt – die Ermöglichung gelingenden Lebens. Die Theologie spricht von *media salutis*, von Mitteln des Heils, es geht also in der Religion nicht um diese oder jene Verbesserung, die das Leben leichter macht, sondern es geht um die entscheidende Frage, wie ich Gottes Wirken, seine Nähe inmitten meiner so oft frustrierenden, enttäuschenden, Gottes Liebe und Fürsorge geradezu widerlegenden Lebenswirklichkeit erfahren, mich ihrer vergewissern kann. Wie kann ich Zugang zu dieser Lebenskraft gewinnen auch dann, wenn mir der Zugang wie zugeschüttet scheint. Wie kann ich erleben, dass Gott in und durch seine Kreaturen in dieser Welt wirkt?

Die Heilsmedien der Kirche sind die Sakramente, Taufe und Abendmahl, dann Gottes Wort wie es in den Schriften überliefert wurde und gepredigt wird. Unser Taufstein – in der Form eines Abendmahlskelches – der Kelch auf dem Abendmahlstisch im Zentrum unserer Kirche, die Bibel sind die Medien, die uns mit dieser göttlichen Kraft des Lebens vermitteln – aber nicht auf magische Art aus sich selbst heraus, sondern gedeutet durch das Wort der Bibel. Die Deutung durch biblische „Worte“ – also z.B. die Einsetzungsworte bei der Feier des Abendmahls – stellt sicher, dass die Medien, derer wir uns bedienen, auf den hinweisen, der Grund und Ziel, Schöpfer und Vollender von allem Lebendigen ist. So auf Gott bezogen können sie uns den Horizont öffnen für die Wirklichkeit Gottes, die uns aus der Enge unserer Krisen und Konflikte herausführt, die unser Leben weitet und uns öffnet für ein gemeinschaftliches Leben, das auch andere leben lässt und allen Gerechtigkeit bringt. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

*Dirk Chr. Siedler*

*DC.Siedler@web.de*

*<http://www.dirk-siedler.wg.am>*